



erheben. ¹⁾ Dafür wolle sein Herr Land, Leute und Zugehör, die je der Krone Böhmen durch Kauf oder Pfandschaft abhanden gekommen, (und damit waren gewiß in erster Linie das Herzogthum Luxemburg und die beiden Grafschaften Chinj und Laroche gemeint), zurückkaufen und auslösen. Das Land solle indessen, bis der junge König das 15. Lebensjahr erreicht haben würde, von einem Gubernator verwaltet werden. „Und nach sollichem hren gethanen gebothe sind ettwievast Beheimen darzu genehgt, und hat sie sollich geboth ader erbietunge der gaben groß bewegt, und was daruff eyn geruchte worden, diewile yn sollich ere angeboten und heyngetragen werde, die sei in ubil zu verflahen.“ ²⁾

An demselben Tage erschienen auch endlich die Gesandten Herzog Wilhelms; am folgenden Tage, am 1. März, entwickelten sie vor der Versammlung die Rechte ihres Herren, doch ohne jeden Erfolg, da am 2. März, ganz gegen Erwarten der Sachsen und auch mancher Wähler, Georg Podiebrad von seinen Freunden und Vertrauten zum König ausgerufen wurde.

Durch diese Wahl wurden für Böhmen ganz unerwartete Verhältnisse geschaffen, aber auch die luxemburger Angelegenheiten wurden durch dieselbe wesentlich beeinflusst. Nun kam zu dem einen Bewerber um Luxemburg, Wilhelm von Sachsen, auch noch der neue König von Böhmen, der sich in vielen seiner Urkunden Herzog von Luxemburg nannte, wogegen Karl VII., der wohl nur in der Absicht, die Krone Böhmens desto leichter erwerben zu können, die Hut des luxemburger Landes übernommen hatte, jetzt, da seine Absichten vereitelt waren, voraussichtlich dieselbe nicht länger behalten würde.

Dietrich de Lenoncourt hatte von seinem Herrn den Auftrag erhalten, sich nach Austrag der Wahlverhandlungen auch zu Herzog Wilhelm zu begeben, ihm das Bedauern Karls VII. über den Tod seines Schwagers, des Königs Ladislaus, und sein tiefstes Beileid zu bezeigen. Dietrich zeigte daher dem Herzog von Prag aus an, ³⁾ daß er im Auftrage seines Herrn des Königs zu ihm kommen werde. Das geschah indessen nicht, da er eintretender Hindernisse wegen unverzüglich nach Frankreich zurückkehren mußte; doch bat er vor seiner Abreise den Herzog, er möge einige seiner Leute

¹⁾ Bachmann, l. c. 91, nennt Karl mit Unrecht, nach dem ihm vorliegenden Berichte der sächsischen Gesandten über die Wahlverhandlungen, (Palacky, Urk. Beiträge, Nr. 137), Karls VII. ältesten Sohn. Der älteste war der nachmalige König Ludwig XI. Nach Aeneas Sylvius, Historia Bohemorum Cap. 72, hätte Karl VII. den Thron entweder für einen seiner Söhne begehrt, oder für den, den er der Ehe mit seiner Tochter nicht für unwürdig erachten würde.

²⁾ Bericht der sächsischen Gesandten, bei Palacky, l. c., Nr. 137, S. 131.

³⁾ Rede des sächs. Gesandten vom 3. März 1459 (W. P. XXXI, 32–40). Am 5. März 1458 schrieben auch die Räte Herzog Wilhelms, die auf dem Wahltag gewesen waren, „der französische Gesandte, Hauptmann Belys, d. h. der *bailli*, habe zu ihnen geschickt, seine Gesandtschaft bei ihnen entschuldigt und um sichere Heimkehr durch ihres Herrn Lande angejucht, ic. mit mannigfachen Versprechungen.“ Sie verwenden sich für dessen Wünsche. Derselbe würde etwa 5 Tage nach ihnen seine Reise antreten. (Palacky, Urkundl. Beiträge, S. 134.)